

Thöny: Was noch zu bezahlen sei für das Bogenlampenpatent, zur Verwertung, hieß es, sollte das Geld verwendet werden.

Präsident: In Ihrem Verhör haben Sie gesagt, an Steuern, Patentanwälten usw. Das ist dem Herrn Dr. Steiner vorgehalten worden. Er sagte, es sei nicht wahr, daß Sie irgend etwas zu zahlen hätten, lediglich irgend einmal hätten Sie eine Nummernausstellung über das Bogenlampenpatent verlangt und das hätte 50 Mark gekostet und auch das seien Sie schuldig geblieben. Aber irgendwelche Abdeckungen, der Verwertung des Bogenlampenpatentes vorausgehend, sei nicht notwendig gewesen. In der Richtung bedenken sich die Auffassung Dr. Steiner und Ihre jetzige.

Carbone: Meine Aussage kann nur dahin gehen, daß ich gesagt habe, für die Verwertung. Was das betrifft, habe ich weder mit Bed noch mit Thöny irgendwie gesprochen, nur für die Verwertung im Allgemeinen. Alles, was in der Bogenlampenangelegenheit bisher überhaupt getätigt wurde, ist nur durch mich getätigt worden und durch niemand andern, nicht durch Dr. Steiner, den habe ich in die Firma eingeführt im Jahre 1927.

Präsident: Am 18. Oktober 1927 hat Thöny an Nito Bed geschrieben.

Carbone: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie den Brief nie gesehen in Berlin?

Carbone: Nein.

Präsident: Thöny hat vernommen, daß Sie auf hohem Fuße leben, am Kurfürstendamm wohnen, Auto haben usw. und verschwenderisch leben.

Thöny hat in entrüsteter Tone dem Nito Bed geschrieben, man habe dem Carbone das Darlehen nur für die Lampensache und nicht für den Ankauf eines Autos und Führung eines großen Hauses überlassen. Stimmt das Thöny?

Thöny: Stimmt.

Präsident: Aus dem geht hervor, daß wenigstens Thöny der Ueberzeugung war, daß er Ihnen nur für die Bogenlampensache das Geld überlassen hat.

Carbone: Das mag sein.

Präsident: Am 5. September 1927 schreiben Sie an Thöny von Berlin aus, siehe 17. Prozedur, 17. Unterprozedur, Sie werden nächste Woche in Wiesbaden mit einem gewissen Herrn verhandeln auch in der Bogenlampensache und dann in London ein Rendezvous haben, mit dem Präsidenten von der General Electric von Amerika und von dort her kommen Sie nach Baduz, wo Sie auch Verhandlungen haben werden mit Dr. Sprenger, — einem weiteren Interessenten. Da haben Sie dort prahlerisch gesagt, daß dieser Dr. Sprenger wohl für Baduzer Verhältnisse ein großer Mann sei, Sie möchten aber lieber abschließen mit Amerikanern, welche doch bedeutend größere Finanzleute seien. Von einer Seite, die bevorschult werden sollte, war im Briefe nicht die Rede. In dem Briefe haben Sie Thöny quasi rapportiert über Ihre Tätigkeit, dem Thöny, der Interessent in der Sache war als Geldgeber für die Landesbank. Dann haben Sie bekanntlich am 9. Jänner 1928 ein Geständnis abgelegt gegenüber Nito Bed. Nicht wahr, darüber werden wir

in Anwesenheit des Nito Bed sprechen. Sie haben gesagt, das Geständnis sei einer gewissen Notlage entsprungen, es entspreche den tatsächlichen Verhältnissen nicht. In Ihrem Geständnis haben Sie gesagt, daß Sie wissentlich und unter falschen Angaben bei der Landesbank Kreditbeträge aufgenommen haben, die angeblich zur Verwertung der Dia-Carbone-Patente verwendet werden sollen. Sie hätten sie flüssig gemacht und nicht oder nur zu einem ganz kleinen Teil der Bestimmung gemäß verwendet. Sie haben also die strafbare Handlung anerkannt. Sie geben dort unumwunden zu, daß sie nur von der Verwendung für die Bogenlampenpatente gesprochen haben.

Carbone: Ja, darüber möchte ich Folgendes sagen: Wie ich die Diskontierungen in Berlin durchgeführt habe, habe ich große Schwierigkeiten damit gehabt, und die Zahlen lassen ja ersehen, unter welchen Schwierigkeiten und Opfern eine Diskontierung nur möglich war. Dann habe ich im Laufe der letzten Monate aber erkannt, daß hinter meinem Rücken andere Geschäfte getätigt werden sollten von Nito Bed und auch andere Wechsel hinter meinem Rücken diskontiert werden sollten. Ich war darüber kolossal empört, daß Nito Bed, nachdem nun durch meine Beziehungen und meine Opfer, die ich zu tragen haben sollte, diese Wege geöffnet waren, nun auf einmal versuchte, hinter meinem Rücken diese Wege zu beschreiten.

Das fand ich sehr unfair. Dieser Brief, dieses Geständnis ist entstanden aus einem Streit, der entstanden war zwischen Nito Bed und mir anlässlich eines Briefes, den ich geschrieben habe an Thöny. Wie ich von diesen Machinationen hinter meinem Rücken gehört hatte, teilweise von Willner, war ich sehr empört und wurde auch von Willner darin unterstützt. Ich hatte Millionen aufgenommen in die Amroc, Willner hat sich aber niemals betätigt, sondern immer andere Geschäfte gemacht. Ich hatte keine Hilfe, in keiner Weise. Er versuchte zwischen der Landesbank und mir eine Differenz zu schaffen und bei einer solchen kam er eines Tages zu mir und sagte, es ist ein Geschäft perfekt geworden zwischen der liechtensteinischen Landesbank und der Bussebank und in diesem Aerger habe ich dann den Brief geschrieben an Thöny, daß ich davon erfahren hätte und daß ich nicht wollte, daß hinter meinem Rücken in Berlin weitere Geschäfte gemacht wurden, und ich wolle jetzt, daß die Wechsel zurückgezogen würden. Diesen Brief hatte ich vormittags diktiert, mit meiner andern Post. Es war auch Willner dabei, ich habe die andern Briefe unterschrieben, weggegeben und diesen Brief herausgenommen und noch vor mir liegen, und dann habe ich über diese Sache nachgedacht. Dann kam plötzlich Nito Bed, setzte sich vor mich hin, und sprach erst über etwas anderes. Dieser Brief war von mir noch nicht unterschrieben. Auf einmal springt Nito Bed auf und greift nach diesem Brief und sagt: „Du schreibst da hinter meinem Rücken an Thöny. Ich sagte ihm, er solle den Brief wieder hinlegen, er wäre nicht unterschrieben und ginge ihn nichts an. Was dann für eine Szene folgte, läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Ich habe gedacht, wenn mir bloß das Tintenfaß an den Kopf flöge, so wäre das das Wenigste. Er hat sich benommen, einen Stan-